

**Sehr geehrter Bürgermeister Killinger,
verehrte Bürgerinnen und Bürger,
sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung,
sehr geehrter Vertreter der Presse H. Oestringer,
liebe Kolleginnen und Kollegen.**

Haushaltsrede 2021

Alle reden von Corona. Da brauchen wir Forster Freien Wähler es nicht auch noch zu tun. Zumindest nicht ausführlich. Wir können uns auf jenen Aspekt beschränken, der unmittelbar mit unserem hier anstehenden Thema zu tun hat: der Verabschiedung unseres Gemeindehaushalts.

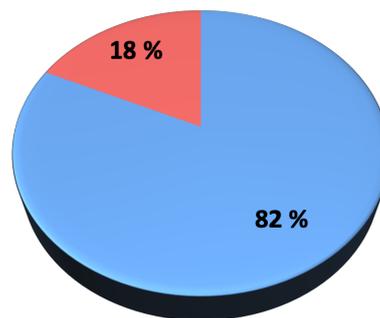
Die Corona-Pandemie hat weitreichende Auswirkungen auf unsere Planzahlen – sowohl im Einnahmen- wie im Ausgabenbereich. Wie wird unser Gewerbe die Krise meistern? Wieviel Gewerbesteuer wird tatsächlich hereinkommen? Was wird uns an weiteren Einnahmen corona bedingt wegbrechen? An Einkommenssteuer und Schlüsselzuweisungen? Und welche Ausgaben werden wir dafür zusätzlich zu bewältigen haben? Unser Kämmerer weiß es nicht, und wir wissen es auch nicht.

Aber wir wissen noch viel mehr nicht. Die Datenbasis, mit der wir als Gemeinderäte zu arbeiten haben, ist wie schon im letzten Jahr extrem unzureichend. Das Einzige, was uns zur Verfügung steht, ist der Planansatz des vorigen Jahres. Wir befinden uns zwar schon im März 2021, aber noch immer liegt kein Abschluss des Jahres 2019 vor. Selbstverständlich würde uns der nur begrenzt nützen, denn die damalige Planung wurde ja noch nach dem alten kameralistischen System durchgeführt, und das ist nur begrenzt mit der neuen Haushaltstechnik vergleichbar. Eigentlich bräuchten wir die Ist-Zahlen von 2020. Aber von denen ist noch lange nicht die Rede. Selbst für die nächstes Jahr anstehenden Planungen 2022 wurden sie uns noch nicht versprochen – von denen für 2021, die dann ja eigentlich nötig wären, ganz zu schweigen. Vor diesem Hintergrund bewegen wir uns regelrecht in dichtem Nebel und können nur hoffen, nicht gegen irgendeine Wand zu laufen. Planansätze sind zwar wichtig, aber die wahren Fundamente für solide Planungen bestehen in den vorangegangenen Rechnungsabschlüssen.

Immerhin gibt es vage Hoffnungen, dass kein sehr großes Unglück geschieht. Erste Prognosen für die vorläufigen Zahlen 2020 wurden uns nämlich mitgeteilt. Das Defizit des Ergebnishaushalts 2020 war auf knapp 4 Millionen Euro geplant worden. Aufgrund verschiedener Umstände scheint es sich nun doch nur auf etwa 1 Million zu belaufen. Damit ist das Unglück zumindest bei weitem kleiner als befürchtet. Die Einnahmen waren etwas höher als veranschlagt und die Ausgaben wesentlich geringer. Allerdings dürfen wir uns nichts vormachen. Nicht zuletzt deshalb waren die Ausgaben geringer, weil etliches Geplante nicht verwirklicht wurde. Wir haben also nicht real gespart, sondern nur verschoben.

Vielleicht läuft es auch dieses Jahr wieder so. Auch da schließt die Planung im Ergebnishaushalt mit einem Defizit von fast 4 Millionen Euro. Auch da können wir hoffen, dass die Einnahmen höher als veranschlagt ausfallen und die Ausgaben geringer. Aber wieder wird es bei den Ausgaben in diesem Jahr vor allem darum gehen, was konkret verwirklicht wird. Wahrscheinlich werden die Einsparungen auch dieses Jahr nur darin bestehen, dass Geplantes auf nächstes Jahr verschoben wird. Letztlich schieben wir das zentrale Problem vor uns her: Wir haben zu viele strukturelle, nicht pandemiebedingte Defizite. Wir vermögen unsere Ausgaben nur zu gut 80 Prozent zu decken. Es besteht also eine Lücke von fast 20 Prozent, um den gesetzlich vorgeschriebenen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Wenn wir die nicht vermindern, werden wir auf Jahre hinaus zu keinem ausgeglichenen Haushalt kommen und immer mehr Schulden anhäufen.

Die zentrale Messzahl des neuen kommunalen Haushaltsrechts: der Aufwandsdeckungsgrad. Er beträgt in Forst statt der geforderten 100 Prozent nur 82. Es bleibt eine Lücke von 18 Prozent!



Sichtet man nun den fast 400 Seiten umfassenden Entwurf unseres Haushaltsplans, wird man feststellen: Da gibt es keine große Position, die man einfach streichen könnte, und alles wäre gut. Die meisten großen Ausgaben entstehen aus Pflichtaufgaben. Und auch die freiwilligen Leistungen sind ja gut überlegt und dienen nicht irgendwelchen unnötigen Vergnügungen.

Aber Pflichtaufgaben sind eben Pflichtaufgaben, die wir nicht einfach abgeben können. Und so bleibt uns nichts anderes übrig: Wir müssen die freiwilligen Leistungen kritisch unter die Lupe nehmen. Wir werden nicht darum herumkommen, auf diesem Feld manches Liebgewordene zu reduzieren – nicht alles von heute auf morgen, aber etliches im Laufe der nächsten Jahre.

Die sechs Einrichtungen der Gemeinde mit den größten Defiziten

	Ausgaben	Einnahmen	Defizit
Kindergärten (Plan 3650)	3.934.300.-€	1.822.000.-€	2.112.300.-€
Waldseehalle (Plan 4241 0100)	712.800.-€	90.500.-€	622.300.-€
Freizeitpark Heidensee (Plan 4240 0400)	511.200.-€	208.500.-€	302.700.-€
Gemeindebücherei (Plan 2720 0000)	298.100.-€	22.000.-€	276.100.-€
Seniorenheim (Plan 3140 0100)	360.300.-€	146.100.-€	214.200.-€
Musik- und Kunstschule (Plan 2630 0000)	(eigener Haushalt)	MuKs Bruchsal)	212.500.-€

Lassen Sie mich nur auf drei verschiedene Aspekte etwas näher eingehen – zum einen, um Schranken aufzuzeigen, zum anderen aber auch, um Perspektiven zu eröffnen.

Ich beginne mit unserem haushaltstechnisch gravierendsten Problem: der Kleinkinderbetreuung. Von den 21 Millionen Euro, die unser Gesamthaushalt umfasst, entfallen fast 4 Millionen auf diesen Bereich. Wir erhalten zwar Zuschüsse und auch die Eltern tragen mit knapp 20 Prozent bei, aber letztlich haben wir als Gemeinde mehr als 2 Millionen Euro Defizit in diesem Bereich abzudecken. Selbstverständlich ist der Ruf nach Streichung der Elternbeiträge verständlich. Aber es muss hier ganz klar gesagt werden: So lange an dieser Stelle kein vollständiger Ausgleich durch das Land erfolgt, ist das für uns als Gemeinde nicht finanzierbar. Und wir müssen sogar noch weiter gehen: Wenn das Land die bisherigen Leistungen nicht erhöht, müssen wir sogar daran denken, wie hier die Defizite zu verringern sind. Ausdrücklich möchte ich an dieser Stelle betonen, dass wir rückhaltlos zu unseren kommunalen Kindergärten stehen und auch auf den Waldkindergarten große Hoffnungen setzen. Aber genauso nachdrücklich muss auch betont werden, dass uns die Defizite dieser Einrichtungen nicht über den Kopf wachsen dürfen. Wir müssen ohne Tabus darüber nachdenken, entweder die Elternbeiträge zu erhöhen oder die Betreuungsangebote im Rahmen des gesetzlich Zulässigen zu reduzieren. Das wird nicht in diesem Jahr passieren, und vielleicht lässt es sich ja auch manches vermeiden. Aber insgesamt führt kein Weg daran vorbei – auch die Kinder- und Jugendförderung muss finanzierbar bleiben.

Allzu häufig wird nämlich immer nur ein gerade passender Punkt herausgegriffen: Eltern mit ganz kleinen Kindern erschrecken über die auf den ersten Blick schon ziemlich hohen Betreuungskosten. Sie sehen aber nicht, dass die Gemeinde allein für die Unterhaltung der derzeit 15 Spielplätze mehr als 100.000 Euro im Jahr aufwendet, ohne Gegeneinnahme. Und wenn die Kinder etwas älter sind, ist es sinnvoll ihnen spezielle kulturelle Angebote zur Verfügung zu stellen. Unsere Gemeindebücherei leistet da Hervorragendes und die Musik- und Kunstschule nicht minder. Aber auch da müssen wir Hunderttausende an Zuschüsse leisten – zu den Zuschüssen von anderen Stellen und zu den Beiträgen der Eltern. Und schließlich darf auch die kommunale Förderung der Jugendsozialarbeit und der Jugendarbeit der Vereine nicht vergessen werden. Nimmt man das alles zusammen, reden wir nicht nur von den vorhin genannten 4 Millionen für die Kleinkinderbetreuung, sondern von weit mehr als 5 Millionen. Wir lassen uns die Förderung wirklich eine Menge Geld kosten. Unsere Standards haben ein hohes Niveau.

Lassen Sie uns zu einem zweiten Bereich übergehen, der eigentlichen inneren Verwaltung. Hier reden wir von über 3,2 Millionen Euro Ausgaben und einem konkreten Defizit von über 1,8 Millionen Euro. Wir übersehen nicht, dass in diesem Bereich viel Arbeit geleistet wird. Und das Corona-Jahr 2020 hat sicherlich nicht ein Mehr an Freizeit gebracht. Ganz im Gegenteil waren große Teile unserer Verwaltung bis an die Grenze des Zumutbaren belastet. Und wir wissen, dass da durch weitere Stellen wichtige Verbesserungen erzielt werden könnten. Aber gerade Personalstellen verursachen kontinuierliche Kosten und stabilisieren so unser strukturelles Haushaltsdefizit. Wie ist deshalb vorzugehen? Auch hier werden wir nicht zu Fortschritten kommen, wenn wir an unsere Verwaltung immer höhere Anforderungen stellen, ohne die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Wenn wir im Gegenteil sogar die Mittel kürzen wollen, müssen wir also auch unsere Anforderungen zurückschrauben. Dann kann eben nicht alles zu unserer vollsten Zufriedenheit sofort erledigt werden. Wir müssen in Kauf nehmen, dass manches in Zukunft eben etwas länger dauert – und wir müssen akzeptieren, dass manches von der Gemeinde vielleicht überhaupt nicht mehr erledigt wird. Manches könnte einfach von uns selbst gemacht werden.

Es fällt Ihnen kein Beispiel ein? Ich nenne eines. Für die Pflege unserer Grünanlagen geben wir jährlich weit über 100.000 Euro aus. Allein die Außenanlage am Waldsee schlägt dabei mit fast 40.000 Euro zu Buche. Und es müsste sogar viel mehr sein, wenn wir wirklich alles schön haben wollten. Viel könnte aber gespart werden, wenn wir mehr Patenschaften für die kleinen Grünflächen

hätten, die mittlerweile in vielen Straßen für Straßenbäume angelegt wurden und die wichtige Akzente setzen. Wenn sich da mehr Anlieger bereithalten, die Pflegearbeiten zu übernehmen, würde der Bauhof entlastet. Manche tun das ja, und das hilft uns allen. Ähnliches könnte zum Beispiel auch für die Spielplätze gelten. Wie gesagt: Wir geben da ebenfalls mehr als 100.000 Euro im Jahr für die Pflege aus. Es wäre schön, wenn sich da Elternkreise bilden würden, die sich zum Beispiel für einen konkreten Spielplatz verantwortlich fühlen, den ab und zu säubern und das Grünzeug pflegen. Auch das würde unserem Bauhof und damit unserer Gemeindemaschine helfen.

Auch mein dritter Punkt ist nicht richtig angenehm. Da geht es um Vereine und Freizeiteinrichtungen. Nur der wenigste Sport, der bei uns getrieben wird, findet tatsächlich in vereinseigenen Anlagen statt. Für das meiste stellt die Gemeinde die nötigen Räumlichkeiten und Gelände zur Verfügung. Das reicht von der Waldseehalle und dem Stadion über die Schulturnhalle und das Schulschwimmbecken bis zum Heidensee. Insgesamt fallen auch rund zwei Millionen Euro an Ausgaben an, die nur zum kleinsten Teil durch Einnahmen gedeckt werden können. Dass die Ausgaben tatsächlich so hoch sind, führt das neue Haushaltsrecht so recht vor Augen. Es rechnet nämlich nicht nur die konkreten Kosten zusammen wie Reparaturen und Strom und Hausmeister und vieles andere mehr – es berücksichtigt auch ausdrücklich die Abschreibungen in Höhe von derzeit 1,6 Mio. €: also jene Gelder, die nötig sind, um Gebäude oder Anlagen einstmals umfassend zu sanieren oder neu zu bauen. Das sieht man natürlich nicht gerne, weil es nicht akut ist. Warum soll man beim neuen, millionenteueren Alex-Huber-Forum gleich an die Sanierungskosten denken? Aber leider haben wir da allein gut 300.000 Euro an Abschreibung im Haushalt stehen. Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Die Heideseeanlage ist letztes Jahr 40 geworden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich bei der Riesenrutsche die Frage beantworten muss: Wird sie ersetzt oder nicht? Und nicht viel länger wird es dauern, bis die nächste Frage kommt: Und was ist mit der aufwändigen Konstruktion des Eingangsgebäudes? Können wir da wieder tief in die Tasche greifen? Kaum jemand wird bewusst sein, wie teuer das Ganze schon damals war. Da drehte es sich nicht um ein paar hunderttausend Mark. Die gesamte Anlage kostete 9,5 Millionen Mark – und das Hauptgebäude allein davon fast sechs Millionen. Heute würden es wohl Euro sein. Erste Kalkulationen zu den dringend anstehenden Sanierungskosten am Hauptgebäude bewegen sich in der Größenordnung von 1 Million Euro. Wie soll die finanziert werden? Und: wofür? Für den Betrieb einer Pizzeria?

Unser Heidensee ist eine Perle, klar. Wir haben zwar noch keine definitiven Rechnungszahlen, aber sicher werden wir ihn letztes Jahr mit über 300.000.- Euro bezuschusst haben, und in diesem Jahr wird der Bedarf nicht geringer sein. Zu jedem Euro, den wir bei den Eintrittten einnehmen, müssen wir aus der Gemeindemaschine zwei Euro dazulegen. Vor diesem Hintergrund sollten die eifrigen Nutzer auch bereit sein, für ihr Vergnügen etwas mehr auszugeben.

Und dieser Appell geht nicht nur an die Heideseenutzer, sondern auch an die anderen Nutzer unserer Angebote. Sie sollten akzeptieren, dass wir nicht darum herumkommen werden, unseren Vereinen Zuschüsse zu streichen, die dann durch die Mitglieder ausgeglichen werden müssen.

Es ist bei unseren Haushaltsverabschiedungen nicht üblich, auch ein Wort an die anderen Fraktionen zu richten. Wir machen es aber trotzdem, weil es unsere Haushaltslage erforderlich macht. Wir haben in die Analyse unserer Haushaltssituation viele Stunden investiert. Und wir sind sicher, dass wir mit der Einschätzung unserer desolaten Situation nicht daneben liegen. Vor diesem Hintergrund kann es nicht angehen, dass von Teilen des Rats immer neue, mit neuen Ausgaben verbundene Forderungen gestellt werden, aber auf der anderen Seite nirgends konkrete Einsparmaßnahmen genannt werden.

Wollen wir Neues realisieren, dürfen wir nicht nur in der Spur des alten Haushaltsrecht fragen: **Können wir das im Moment bezahlen?** Wir müssen uns stattdessen ganz realistisch fragen: **Können wir uns das auch wirklich auf Dauer leisten?** Das neue Haushaltsrecht führt uns das sehr eindringlich vor Augen. Wir müssen lernen, dass wir auch auf Altes verzichten müssen. Immer nur mehr, geht nicht. Das war der Leitspruch der alten Ökonomie. Und so sind wir umso mehr überrascht, dass dann konkrete Vorschläge, wie Einnahmen erzeugt oder Ausgaben vermindert werden könnten, in Teilen des Rats immer wieder auf erheblichen Widerspruch stoßen. Das mag zwar bei der eigenen Klientel gut ankommen, ist aber für die Gemeinde insgesamt nicht förderlich.

Die vom Forster Gemeinderat erarbeiteten - sechs wichtigsten Handlungsfelder der Zukunft

<p>Infrastruktur (Mobilität, Digitalisierung, Sanierungsgebiet)</p>	<p>Sport und Kultur (Vereinsförderung, Bücherei, MuKs)</p>	<p>Personalentwicklung (bei den Gemeinde-Bediensteten)</p>
<p>Naherholung (Heidensee)</p>	<p>Natur – Umwelt – Klima</p>	<p>Ortsentwicklung</p>

Obwohl der Handlungsbedarf insgesamt groß ist, dürfen wir uns nicht verzetteln. Wir müssen uns in nächster Zukunft unbedingt auf nur wenige Großprojekte konzentrieren. **Für uns freie Wähler haben dabei zwei Vorhaben absolute Priorität: Wir müssen zum einen mit der Erweiterung des Seniorenheims vorankommen und dabei mit der Volksbank zusammen zu einer guten städtebaulichen Lösung in diesem ganzen Bereich gelangen. Und wir müssen zum anderen das Sanierungsgebiet Schwanenstraße bewilligt erhalten, damit auch da auf privater wie kommunaler Ebene Zukunft gestaltet werden kann. In beiden Fällen darf es uns nicht nur um die Ökonomie gehen, sondern auch um die Ökologie.** Wenn wir diese beiden Aufgaben anpacken, darf nicht nur die ökonomische Bilanz betrachtet werden, sondern auch die ökologische. Hier geht es um unsere Zukunftsfähigkeit.

Sie sehen: An Herausforderungen fehlt es nicht.

Erlauben Sie mir am Ende noch ein persönliches Wort. Meinen Ruhestand verbringe ich zum Teil auf ganz realen Baustellen. Auch unser Gemeindehaushalt ist eine Baustelle, eine ziemlich große sogar. Wie im realen Leben denkt man da zwischendurch immer wieder: Das wird nie etwas. Aber wie im realen Leben darf man die Hoffnung nicht aufgeben. Denn irgendwie werden ja auch die realen Häuser irgendwann fertig. Wir werden das auch mit der Baustelle Haushalt schaffen.

Wir dürfen dabei ja auch einen wichtigen Aktivposten nicht übersehen: die Menschen, die auf der Baustelle beschäftigt sind. Sicher, nicht alle arbeiten gleich gut und gleich erfolgreich. Wir sehen aber den Einsatz aller und danken dafür. Wir sehen auch die Fortschritte. Den letzten Haushalt haben wir Ende Juni 2020 verabschiedet – jetzt ist es Ende März. Vielleicht schaffen wir den nächsten Anfang Februar und den übernächsten tatsächlich so, wie es sein sollte: am Jahresende für das folgende Jahr.

Wir wissen auch, dass die Haushaltserstellung nur einen kleinen Teil im kommunalen Aufgabenbündel bildet. Das ganze Jahr über wird an vielen Stellen sehr verdienstvolle Arbeit geleistet. Auch dafür danken wir.

Bleiben die allerletzten drei Sätze. Das Ergebnis unseres Haushalts kann nicht befriedigen. Aber wir wissen um die Zusammenhänge und die Notwendigkeiten.

Und deshalb stimmen die Freien Wähler dem vorgelegten Haushalt 2021 der Gemeinde Forst zu.

Unserem Bürgermeister Bernd Killinger, den Amtsleitern Czink, Schäfer und Veith, sowie der gesamten Verwaltung und den Kolleginnen und Kollegen im Rat sagen wir herzlichen Dank für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Ein ganz besonderer Dank gilt unserem Kämmerer Michael Veith für sein großes Engagement.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Wir wünschen allen Bürgerinnen und Bürgern frohe Ostern.

Bleiben Sie zuversichtlich und gesund.

Für die Freien Wähler Forst

Emil Kniel

Fraktionsvorsitzender

Für Sie im Gemeinderat : **Dr. K. Dussel, E. Kniel, C. Schnepf, U. Wiedemann, M. Ziadı und M. Zieger**

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage : **www.freiewaehler-forst.de**